

Verbandsblatt

der Familien Glafey, Hasenclever, Mentzel und Gerstmann sowie deren Seitenverwandten.

(E. V. Berlin-Mitte, Abtlg. 167 V. Reg. ¹³¹¹/₁)

GLAFEY



GERSTMANN

MENTZEL



HASENCLEVER



Das Verbandsblatt erscheint jährlich mindestens zweimal und wird den Mitgliedern umsonst geliefert; für Nichtmitglieder beträgt der Vorauszahlungspreis für ein Jahr (vom 1./10.—30./9) 5 Mk. Alle Zahlungen werden erbeten an unser eigenes Postscheckkonto Nr. 24534 Leipzig.

Mitglied unseres Verbandes kann werden: Jede großjährige männliche oder weibliche im Besitze der bürgerlichen Ehrenrechte befindliche Person, die durch Abstammung oder Einheiratung einer oder mehreren der verbundenen Familien angehört. Jahresbeitrag, einschließlich Verbandsblatt, jährlich mindestens 10 Mk. Unter dem Ehrentitel „Wohltäter“ wird auch über den Tod hinaus in der Mitgliederliste geführt, wer eine einmalige außerordentliche Zahlung von mindestens 200 Mk. zum Eisernen Bestand (Jugendfürsorgefonds) oder zur Hugo Gerstmann-Stiftung und Hildegard Gerstmann-Gedächtnisstiftung (Alterfürsorgefonds) leistet. Übrigens erlischt mit dieser außerordentlichen Spende nicht die Verpflichtung zur laufenden Zahlung des pflichtgemäßen Jahresbeitrags von mindestens 10 Mk. Diejenigen Personen, die nicht Mitglieder des Verbandes werden können oder wollen, können Freunde des Verbandes mit einem freiwilligen Jahresbeitrag von 5 Mk. werden und erhalten dieselben dafür das Verbandsblatt und sonstige Veröffentlichungen; zahlen sie einen einmaligen Beitrag von 100 Mk. oder mehr, so würde der Verband sich freuen, wenn sie die Bezeichnung „Schutzherr des Verbandes“ annehmen.

Abkürzungen für die Benennung der Familiengeschichten: Gl. = Glafey. M./G. = Mentzel/Gerstmann, H. = Hasenclever.

Aus unserem Verbandsleben.

Der vierte Familientag

14—16. Mai 1921 in Dresden.

„Der Sang ist verschollen, der Wein ist verrauscht“: die schönen Tage sind vorüber, unvergessen, unvergeßlich für alle, die sie mit erleben durften!

Das war ein Fest! Sonnenschein draußen, lachende, grüne, blühende Natur; Maienpracht und Maienfreude, und — trotz allem: lenzesvoll das Herz!

Harmonie der Seelen; kein Mißton, kein Fehlgriff. Sozial gesinnt: von Ständesdünkel frei: ob hoch im Rang oder bescheiden: ob durch der Vorfahren Arbeit oder eigene Kraft gemehrt: ob vom Glück begünstigt oder vom Schicksal gequält: ob reich oder arm —: verbunden alle durch der Freundschaft festes Band, geeint in dem hohen Gedanken, daß zusammengehört, was in Bluts- und Anverwandtschaft verbunden.

Ein heiliges Feuer ward geschürt. Daß es nimmermehr verlösche! Der Gedanke war siegreich wie nie noch zuvor; nun weit er sich aus, von Mund zu Mund, von Herz zu Herz. Es keime die Saat, und Frucht soll sie bringen!

Der Verlauf der Tagung.

Schon der zwanglose Begrüßungsabend am Sonnabend in den Drei Raben war ein verheißungsvoller Auftakt. Da blieben Vorstand und Festausschuß nicht lange allein, und jede Viertelstunde führte der Tafelrunde neue Teilnehmer zu. Mit freundlichen Worten begrüßte Vetter Joh. Reh als Vorsitzender des Festausschusses die Corona und widmete dem Verband das erste Hoch. Mit kurzen Worten dankte der Vorsitzende, und mit der Bitte, alle Sorgen, die das deutsche Herz umdrängen, einmal schlafen zu lassen, hieß er die Versammelten, nach guter, alter Sitte auf einen würdigen Verlauf der Tagung zu trinken.

Am Pfingstsonntag fuhren zunächst die Frühaufsteher unter Führung der stets lebenswürdig bereiten Frau Else Gerstmann hinaus zum Weißen Hirsch, den herrlichen Frühlingsmorgen zu genießen und Dresdens Naturreizen zu huldigen. Andere zogen es vor, den Pfingstmorgen im Gotteshaus zu verbringen und hörten auf Anregung des verehrten Veters Hauptmann Gustav Schliebitz die Pfingstpredigt, um sich hernach noch an den Sängen und Klängen des feierlichen Hochamts in der katholischen Hofkirche zu erbauen.

Eine offizielle Vertretung des Verbandes fuhr gegen 10 Uhr unter Führung von Vetter Reh hinaus zu dem stimmungsvollen

Friedhof in Dresden-Plauen; dort legte sie an den von Vetter Reh unter beträchtlichem Kostenaufwand würdig und schön hergerichteten Gräbern von Moritz Glafey und seiner ersten Gattin, geb. Päßler (die unter dem Wappen der Glafey-Familie ruhen), im Namen des Verbandes Kränze nieder und hörte gern die liebevollen Worte, mit denen Reh der ihm so nah verwandten Heimgegangenen gedachte. Später folgte die Abordnung dann einer lebenswürdigen Einladung von Frau Wwe. Moritz Glafey zu einem Gabelfrühstück.

Dann nahte die Mittagsstunde heran, und man vereinigte sich im Saal der Drei Raben zur 4. ordentlichen Hauptversammlung. Sie ward vom Vorsitzenden durch folgende Ansprache eröffnet:

„Meine sehr verehrten Basen und Vettern! Zum viertenmal ist der Ruf des Verbandes ergangen an alle seine Mitglieder und Freunde, zum viertenmal sind alle Bluts- und Anverwandten aufgebeten worden, unserer Gemeinschaft die Ehre zu geben, die ihr gebührt und sich zum fälligen Familientag zusammen zu finden, diesmal in Sachsen, in Dresden, das die Hauptstadt seines Landes und seine Perle zugleich.“

Und der Ruf ist gehört worden; er hat seinen Widerhall gefunden in den Herzen, vor allem in Ihrem Herzen, die Sie in der glücklichen Lage gewesen sind, ihm Folge geben zu können. Denn nicht alle waren so glücklich, und die stattliche Schar derer, die wir hier versammelt sehen, sie wird vergrößert durch die vielen, die dem was uns alle eint, treu und gern ergeben, wie Iphigenie das Land der Griechen, unsern Familientag mit der Seele suchen. Und diesen Getreuen denn soll, wie billig, unser erster Gruß und unser erstes Gedenken gelten.

Einen Familientag wollen wir feiern. Feiern?! Darf ein Deutscher dieses Wort überhaupt noch kennen? Darf er Feste feiern, indes sein Vaterland rings von schwerer Geißel blutet? Er darf es; er kann es; ja — so paradox es klingt — er muß es können! Man mag meinen, daß es die Geißel Gottes ist, die schwer auf unserm Volke lastet, man mag glauben, daß wir in Sack und Asche Buße tun müssen, man mag überzeugt sein, daß nur Selbsteinkehr und tiefer Bußgesinnung unser Volk wieder aufwärts führen kann: und doch, derselbe Gott, der die Sünde straft, er hat doch auch das Streben nach Glück und Freude tief ins Menschenherz hineingesenkt, und diesen Gott beleidigt man also nicht, wenn man auch in trüben Tagen einem Sonnenstrahl der Freude sein Herz öffnet, wofern diese frohen Stunden nur einen Geist atmen, der alle Unmoral abgestreift hat, der das Gemeine hinter sich läßt in wesenlosem Scheine.

Mit solch reiner Freude dürfen wir, und mit solch ernster Freude wollen wir unsern Familientag feiern!

Und noch einem andern Gedanken lassen Sie mich, wie billig, ein paar Worte widmen!

Die Wurzeln, insonderheit ein Teil der moralischen Kraftquellen eines Familienverbandes liegen in der Vergangenheit, in dem Leben und Wirken der Vorfahren. Und wer denn einem solchen Verband nicht als gedankenloser Mitläufer, sondern als denkender Mensch angehört, der für all sein Tun und Lassen von sich selbst Rechenschaft zu fordern pflegt, der weiß es, daß wir zwar stets Kinder der eigenen Zeit sind und mehr oder minder unter dem Eindruck unserer jeweiligen Umgebung stehen, daß sich aber doch, wie ein moderner Pädagog es glücklich ausgedrückt hat, in unserer ganzen Haltung wie in unserer ganzen geistigen Persönlichkeit das Wesen unserer Vorfahren auswirkt, die lange der Rasen deckt. Ueberschauen wir, so sagt dieser Pädagog weiter, „das ganze reiche, geistige Erbe, das uns vermacht wird, so kann uns der Vergangenheit gegenüber nur das eine Gefühl der Dankbarkeit beherrschen, und aus ihr erwachsend das Gefühl der Liebe. Und wenn wir dann erkennen, wie tief und wie fest wir verwurzelt sind im Lande unserer Väter, und indem wir uns selbst kennen lernen als Endglied einer langen Entwicklung, so fühlen wir zugleich, daß uns ein Teil der Verantwortung von den Schultern genommen ist, daß wir so sind, wie wir sind, und das Goethesche Wort: „Weh dir, daß du ein Enkel bist“ erfährt dann seine Umkehrung, so daß wir sagen können: „Wohl dir, daß du ein Enkel bist!“

Indes, meine verehrten Basen und Vettern, diese frohe Botschaft darf uns nicht einlullen in trägen Fatalismus. Der eigenen Verantwortung bleibt ja noch genug. Das Leben, das wir unsern Kindern vorleben, wird deren Trachten, schlagen sie nicht ganz aus der Art, die Richtung weisen; und je mehr wir denn bestrebt sind, die an unsern Vorfahren entdeckten Schwächen an uns selbst zu mildern, um so mehr werden wir unsern Kindern zu Liebe handeln. Und das Dichterwort denn bleibt in voller Kraft: „Was du ererbt von deinen Vätern hast, erwirb es, um es zu besitzen!“

Der dann folgende Vortrag des Vorsitzenden behandelte entgegen der Ankündigung des Programms nicht Christian Friedrich, sondern den Direktor der russischen Handelscompagnie in Berlin, „Christoph Viedebant, seine Vorfahren und Kinder.“ Er gab eine ausführliche Darstellung der ältesten Geschichte der Familie Viedebant in vier Generationen und soll in den nächsten Nummern des Verbandsblatts abgedruckt werden. Als der Vortragende geendet, sprach ihm Vetter Hugo Gerstmann den Dank der Versammlung aus, erzählte mit kurzen Worten über seine eigenen mühsamen Forschungen zur Geschichte der Familie Viedebant (auf denen der Vortrag fußte) und stellte mit Befriedigung fest, daß die böse Lücke in deren Stammtafel nunmehr ausgefüllt sei (vgl. Verbandsbl. Nr. 26 Sp. 11).

Alsdann ward der Verbandsbericht für 1919/21 erstattet. Der Verband hat einen ebenso entschiedenen wie erfreulichen Aufschwung genommen. Die Gesamtmitgliederzahl betrug am 10. 10. 1919, dem Tag der dritten Hauptversammlung, 111, heute 167; denn es sind 56 aktive Mitglieder (deren wir heute 148 zählen) hinzugekommen. Die Ursache für diese Anziehungskraft unserer Sache? „Wie die Beendigung des unseligen Kriegees Herz und Sinn mittelbar frei gab für Bestrebungen, die nur eine sehr relative Pflege erfahren konnten, solange das Denken und Fühlen eines jeden guten Deutschen an der Front zu weilen hatte, so läßt nunmehr die ungeheure Not des Vaterlandes, zumal da sie von einem seinesgleichen suchenden moralischen Niedergang begleitet ist, es jeden sittlich fühlenden Menschen unmittelbar und instinktiv empfinden, daß aus den Fesseln eines unfelhar niederziehenden Materialismus nur eine intensive und freudige Pflege der in Volk und Staat, in Haus und Familie vielfältig zur Verfügung stehenden ideellen Güter Erlösung zu bringen vermag.“ — Verstorben sind 14 Sippegenossen, darunter die beiden Verbandsmitglieder Emil Pohl, Besitzer der Schneekoppen-Gasthäuser, und Pastor Franz Tietze in Görlitz. Das Andenken der Verstorbenen wurde durch Erheben von den Sitzen geehrt. — „Die soziale und wirtschaftliche Not ist groß in unserm Volke. Zu ihrer Milderung nach seinen Kräften beizutragen, ist jeder verpflichtet, der dazu irgendwie in der Lage ist.“ „Von diesem Gedanken sind die beiden Liebeswerke eingegeben, die gegen das Ende der Berichtszeit eingeleitet wurden, die von Hugo Gerstmann ausgeschrieben „Altersheimstiftung“ und die von den Berlinern empfohlene „Hugo Gerstmann-Stiftung zur Unterstützung älterer bedürftiger Sippegenossen“. Beide Stiftungen zusammen haben 10498,00 M. ergeben. Diesen Erfolg glaubte der Berichterstatter schon bei der Geburtstagsfeier am 12. 3. 1921 in Berlin mit folgenden Worten auswerten zu dürfen: „Niemand“, meinte er, „spendet Tausende oder Hunderte von Mark, niemand auch, der in bescheidenen Verhältnissen lebt, fünf oder zehn Mark für eine Sache, der er keine Zukunft gibt; und dieser moralische Gewinn ist vielleicht noch höher zu bewerten als der materielle, ich meine die Tatsache, daß all die vielen Geber zugleich mit der Dar-

bietung ihrer Gaben ihr unerschütterliches Vertrauen in die Zukunft des Verbandes ausgedrückt haben; und der Gedanke wird Dich, lieber Vetter Hugo, mit besonderer Genugtuung erfüllen, das Bewußtsein nämlich, daß — wenn Du dermaleinst, was Gott noch recht lange verhüten möge, die Augen geschlossen haben wirst, wenn das was sterblich ist an Dir, längst zerfallen — Dein Werk doch bleiben und von Dir und Deinem herrlichen Wirken Zeugnis ablegen wird auch kommenden Geschlechtern!“

Auf den Verbandsbericht folgte der Kassenbericht, der unten abgedruckt ist. — Einstimmige Annahme fand alsdann folgender Antrag Hugo Gerstmanns auf Neuordnung der Unterstützungsfonds:

Nachtrag zu § 4 der Satzungen:

Die bisher (Pfungsten 1921) gebildeten zwei Unterstützungsfonds heißen:

a) Eiserner Bestand.

Das Kapital ist unantastbar. Die Zinsen sind jährlich am 1. Januar verteilbar und zwar hauptsächlich zur Ausbildung für Söhne oder Töchter von Sippegliedern der vier Stammfamilien bzw. von Eltern, die dem Verbands als Mitglieder angehören oder angehört haben.

b) Hugo Gerstmann-Stiftung und Hildegard

Gerstmann-Gedächtnisstiftung.

Dreitausend Mark Grundkapital sind unantastbar, für diese ist die Bezeichnung „Hildegard Gerstmann-Gedächtnisstiftung“ unveränderlich. Was über diesen Betrag gesammelt wird, ist bestimmt, ein Altersheim zu schaffen; so lange dasselbe unausführbar ist, sind die Zinsen bis zu zwei Drittel des Betrages jedes Jahr am 23. April verteilbar an alte, bzw. ganz oder teilweise erwerbsunfähige und bedürftige Sippeglieder der vier Stammfamilien und Anverwandte.

Eine angeregte Erörterung, an der sich hauptsächlich die Vettern Alexander Hasenclever, Wilh. Karraß, Joh. Reh und Gust. Schliebitz beteiligten, rief die Frage der Erhöhung des Mitgliedsbeitrags hervor; sie endigte mit der Annahme des Vorstandsantrags:

Die vierte ordentliche Hauptversammlung wolle beschließen:

1. Im § 3 Abs. 1 Z. 3 wird statt „mindestens 6 Mark“ geschrieben: „mindestens 10 Mark“.
2. Der auf der zweiten ordentlichen Hauptversammlung zu Berlin am 11. Mai 1913 beschlossene Nachtrag zu § 3 erhält folgende Fassung:

„Unter dem Ehrentitel „Wohltäter“ wird auch über seinen Tod hinaus in der Mitgliederliste geführt, wer eine einmalige außerordentliche Zahlung von mindestens 200 M. zum Eisernen Bestand (d. h. zum Jugendfürsorgefonds) oder zur Hugo Gerstmann-Stiftung und Hildegard Gerstmann-Gedächtnisstiftung: (Altersfürsorgefonds) leistet.

Uebrigens erlischt mit dieser außerordentlichen Spende nicht die Verpflichtung zur laufenden Zahlung des pflichtgemäßen Jahresbeitrags von mindestens 10 M.“

Dem Vorstände wurde Entlastung erteilt, und als Rechnungsrevisoren wurden Bernh. Allius und Anna Schöler wiedergewählt.

Der nächste Familientag soll 1923 in Berlin abgehalten werden; doch wurde der Wunsch geäußert, des starken Pflingstverkehrs wegen lieber den Sonnabend und Sonntag nach dem Fest zu wählen.

Die Zusammensetzung von Vorstand und Familienrat wird bleiben wie bisher; doch wird an die Stelle des auf seinen Wunsch ausscheidenden Veters Bürgermeister Lüddeckens im Familienrat Vetter Alexander Hasenclever in Halle a. S. treten.

Damit hatte die Hauptversammlung ihre Arbeiten erledigt, und man verbrachte die nächsten Stunden in angeregter Unterhaltung bei Kaffee und Kuchen an der Elbe im italienischen Dörfchen.

Um 6 Uhr kehrte man zum Festessen in die Drei Raben zurück. Der Saal hatte mittlerweile ein anderes Kleid erhalten. Der Frühling war hereingekommen, indem die weißgedeckte Tafel durch Frau Käthe Viedebant und Frä. Elisabeth Gerstmann prächtig mit den vielen Blumen geschmückt worden war, die Vetter Reh, der nimmermüde Vorsitzende des Festausschusses, freundlichst zur Verfügung gestellt hatte. Vor jedem Platz stand außerdem eine Vase oder ein Deckelgefäß mit der Aufschrift „J(oh.), R(eh) K(amenz) Familientag Dresden 1921“ als weiteres reizendes Angebinde des verehrten Kamenzer Fabrikherrn. Jede Dame fand außerdem einen Karton „Mokkabohnen“ vor, mit denen die Direktion der Riquet-Schokoladenwerke in Leipzig-Gautzsch, freundlich aufmerksam wie immer, den Familientag begrüßen ließ.

Die Stimmung war vorzüglich. Vetter Gustav Schliebitz, der „Alterspräsident“, sprach ein Tischgebet. Den Reigen der Trinksprüche eröffnete der Vorsitzende, indem er sein Glas dem gequälten deutschen Vaterland widmete. Die Damen feierte abermals Gustav Schliebitz. Wilh. Karraß ließ unsern verehrten Hugo Gerstmann hochleben. Wie das Denkmal im Dresdner Zwinger, meinte er, die Inschrift trägt „August, dem Gerechten das Vaterland“, so soll das Denkmal des Begründers unseres Verbands in unserm Herzen das Motto zieren: „Hugo Gerst-

* *frühzeitig!!!*

mann, dem Einzigen der Familienverband!“ Der Gefeierte antwortete und gedachte der getreuen zehnjährigen Gefolgschaft aller, insbesondere der zielbewußten Mitarbeit der Vetter Bernh. Allius, Heinr. Gerstmann, Wilh. Karraß, Otto Mentzel, Hans Schliebitz, Oskar Viedebant sowie der Base Anna Schöler, der in heiligem Kampfe gefallen Vetter Erwin Hasenclever und Eduard Thomann. Vetter Theodor Glafey pries die Verdienste Joh. Rehs um das gute Gelingen des Festes. Anna Schöler sprach auf Käthe Viedebant (ob deren Tätigkeit für die Berliner Zusammenkünfte); sie wußte nicht, daß W. Karraß ihr diese Worte bereits bei der Hauptversammlung vorweg genommen hatte. Den Beschluß bildeten die Ansprachen unseres Freundes Regierungslandmesser Muche und des Herrn Lehrer Petzold, der die Größe des „Geschlechts der Petzold“ überbrachte.

Zwischendurch ward auch Geld zur Deckung der Tagungskosten gesammelt. Fanny Toepfer brachte mit dem Klingelbeutel 331 M. ein, und eine Verlosung sowie Verkauf übriggebliebener Mokkabohnen und Reh-Vasen ergab 125,05 M. — Daß zum Schluß von alt und jung das Tanzbein geschwungen ward, versteht sich. Telegramme waren eingegangen aus Berlin, Greifswald, Haimhausen und Zwenkau; briefliche Glückwünsche aus

Berlin drei, Breslau zwei und je einer aus Erfurt, Hagen, Köttitz, Bad Lausick, Mud in Texas, Neunkirchen, Ratibor und Zwickau.

Der Montag sah uns früh 8 Uhr auf dem Dampfer nach der sächsischen Schweiz. Denn wir wollten zur Bastei hinauf — und haben's geschafft. Leicht war's bei dem Massenverkehr gerade nicht, aber schön trotzdem, und als wir abends wieder beim kühlen Glas Bier in Dresden waren, da durften wir mit dem alten Christian Mentzel sagen: „Die Lieb zu einem Ding, was sauer ist, versüßt; ich hab' es nun gesehn und meine Lust gebüßt.“

Der Dienstag endlich, im Programm nicht vorgesehen, brachte um die Mittagsstunde noch eine solenne Nachfeier im kühlen Dresdner Ratskeller und in deren feuchtem Verlauf ein Westfalenwort Vetter Gustav Hasenclevers, das unvergessen bleiben möge. Dann trennte man sich mit dem Gruß: Auf Wiedersehen 1923 in Berlin!

Teilnehmer waren insgesamt 40, auf die vier Stammfamilien verteilt kommen auf Gerstmann 8, Glafey 10, Hasenclever 9, Mentzel 11 Sippegenossen, dazu 2 nicht verwandte Gäste.

O. —tt.

Verbandskassenbericht vom 1. Mai 1919 bis einschl. 30. April 1921.

Einnahmen:		Ausgaben:	
Kasse-Vortrag vom 1. Mai 1919	351.27 Mk.	Verbandsblatt Nr. 23 bis einschl. Nr. 26	2474.55 Mk.
Jahresbeiträge, Eintrittsgeld und Abonnements	2788.10 "	Familienforschung	4507.86 "
Sonderbeiträge	8758.79 "	Porto	677.40 "
Verkäufe	44.20 "	Bücherei und andere Sammlungen	144.90 "
Zinsen für den Reservefonds	71.21 "	Inventar	94.50 "
		Reservefonds	2071.21 "
		Verschiedene Ausgaben	1146.49 "
		Barbestand u. a. Postscheckkonto	896.66 "
	12013.57 Mk.		12013.57 Mk.

Kassenbericht zum Eisernen Bestand vom 1. Mai 1919 bis einschl. 30. April 1921.

Einnahmen:		Ausgaben:	
Zinsen	174.99 Mk.	Gezahlte Unterstützungen	160.— Mk.
Zuwendungen	219.— "	Einzahlung Sparkassenbuch 1575	258.99 "
Rückzahlung der Stammeinlage des Postscheckkontos	25.— "		
	418.99 Mk.		418.99 Mk.

Kassenbericht zur Hugo Gerstmann-Stiftung und Hildegard Gerstmann-Gedächtnisstiftung vom 1. Mai 1919 bis einschl. 30. April 1921.

Einnahmen:		Ausgaben:	
Zinsen	297.49 Mk.	Gezahlte Unterstützungen	300.— Mk.
Sammlung in Leipzig und Berlin	10498.— "	Einzahlung Sparkassenbuch 1571	10518.49 "
Sonstige Zuwendungen	23.— "		
	10818.49 Mk.		10818.49 Mk.

Anlage-Nachweis des Eisernen Bestandes bis 30. April 1921.

4% Reichsbuchschuld	1500.— Mk.
5% Reichsbuchschuld	400.— "
Sparkassenbuch 1572	355.64 "
	2255.64 Mk.

Anlage-Nachweis der Hugo Gerstmann-Stiftung und Hildegard Gerstmann-Gedächtnisstiftung bis 30. April 1921.

5% Kriegsanleihe	3000.— Mk.
Sparkassenbuch 1571	10542.49 "
	13542.49 Mk.

Anlage-Nachweis des Reservefonds bis 30. April 1921.

Sparkassenbuch 1736	2071.21 Mk.
---------------------	-------------

Vorstehende sechs Rechnungslegungen geprüft und richtig befunden durch

Dr. O. Viedebant,
Vorsitzender.

Heinrich Gerstmann,
Schatzmeister.

Anna Schöler, Berlin,
gepr. Bücherrevisorin.

B. Allius, Berlin,
Reichsbankrat.

Gesamtvermögen am 30. April 1921.

Eiserner Bestand	2255.64 Mk.
Hugo Gerstmann-Stiftung und Hildegard Gerstmann-Gedächtnisstiftung	13542.49 "
Reservefonds	2071.21 "
Inventar-Bewertung	300.— "
Bücher-, Bilder- und Handschriften-Bewertung	3000.— "
Bar und auf Postscheckkonto	896.66 "
	22066.— Mk.

Dr. O. Viedebant, Vorsitzender.

Die Gerstmann-Stiftung hat inzwischen noch 649.— Mk. Zuwachs erhalten.

Die Mitgliedschaft haben erworben:

- Nr. 175. Frau Reichsbankrat Marie Allius geb. Schöler, Berlin.
 „ 176. Herr Ingenieur Ernst Hasenclever, Detmold.
 „ 177. Herr Kaufmann Georg P. R. Drewes, Breslau.
 „ 178. Herr Fabrikant Gustav Hasenclever, Bochum.
 „ 179. Herr Stadtassistent Wilhelm Hasenclever, Hagen i.W.
 „ 180. Frau Professor, Studienrat Elisabeth Kupfer geb. Gärber, Zwickau.
 „ 181. Herr Fabrikdirektor Dr. ph. Peter Kaspar Hasenclever, Hamburg.
 „ 182. Frau Fabrikdirektor Dr. Olga Hasenclever geb. Dunajewskaja, Hamburg.
 „ 183. Herr privat. Fabrikbesitzer Peter Kaspar Hasenclever, Graudenz.
 „ 184. Frau Eisenbahninspektor Elsa Hasenclever geb. Schöb, Halle a. S.
 „ 185. Frau Fabrikant Mathilde Hasenclever geb. Börner, Bochum.
 „ 186. Frau Lehrer Elise Glafey geb. Singer, Chemnitz.
 „ 187. Herr Eisenbahn-Betriebssekretär Bruno Gerstmann, Leipzig.
 „ 188. Frau Pastor Martha Eichhorn geb. Hasenclever, Osterienburg b. Coethen.

Zur Hugo Gerstmann-Stiftung und Hildegard Gerstmann-Gedächtnisstiftung (Altersfürsorgefonds) gingen bisher ein von: Reichsbankrat B. Allius 100 M., Kanzleisekretär H. Allius 20 M., Staatsförster a. D. O. Balde 10 M., Frau Oberstabsarzt Doering geb. Lampert 8 M., Marine-Oberpfarrer J. Dehmel 20 M., Frau Pastor Drewes geb. Heß 30 M., Frau Oberamtmann Engel geb. Holtz 30 M., Frau Dr. Eichhorn geb. Viedebant 10 M., Oberpfarrer W. Gaupp 20 M., Dramaturg F. Gaupp 10 M., Kaufmann Bruno Gerstmann 150 M., Rentner Hugo Gerstmann 200 M., Rentner Heinr. Gerstmann 100 M., Farmer Familie Paul Gerstmann 349 M., exped. Sekretär Rob. Gerstmann 40 M., Geh. Reg.-Rat Dipl. Ing. Hugo Glafey 200 M., Lehrer Arno Glafey 50 M., Fräulein Rosa Glafey 25 M., Kaufmann Georg Glafey 20 M., Fleischermeister Camillo Glafey 40 M., Fräulein Adelheid von Glafey 40 M., Ing. Gottlob Glafey 13 M., Dir. Wilh. Glafey 1500 M., Kaufmann Theodor Glafey 300 M., Dir. Karl Hamburger 100 M., Kaufmann E. Harburger 75 M., Frau Reg.-Assessor Hasenclever geb. Hohendahl 50 M., Großkaufmann B. Hasenclever 2000 M., Fabrikant Gust. Hasenclever 200 M., Kommerzienrat Herm. Hasenclever 2000 M., Kaufmann Karl Hasenclever 200 M., Eisenbahninspektor Alexander Hasenclever 100 M., Gutsbesitzer Walter Heß 50 M., Frau Lehrer Hesse geb. Stuki 40 M., Frau Pfarrer Jacob geb. Scheibert 30 M., Fräulein Elisabeth Jacob 5 M., Buchdruckereibesitzer H. Junge 70 M., Zahnarzt Fritz Karraß 40 M., Dr. Heinr. Karraß 50 M., Bürgermeister W. Karraß 50 M., Dir. F. Kroher 20 M., Rentner E. Kroitisch 200 M., Kommerzienrat L. Kugler 50 M., Buchdrucker Erwin Kugler 35 M., Kaufmann Erich Kugler 25 M., Baumeister F. Klose 200 M., Hofrat R. Lang 60 M., Dipl.-Ing. K. Lang 30 M., Kaufmann R. Langner und Familie 300 M., Prokurist G. Lindner 10 M., Amtsgerichtsrat Dr. W. Mentzel 230 M., Kaufmann Otto Mentzel 50 M., Ober-Ing. A. Müller 20 M., Bezirkslandmesser K. Muehe 20 M., Kaufmann Oswald Müller 20 M., Frau Dr. Otto geb. Hasenclever 50 M., Dir. R. Peitzsch 20 M., Kommerzienrat E. Petersen 100 M., Kaufmann Georg Pusch 30 M., Frau Rentner Prümers geb. Viedebant 50 M., Kaufmann Ph. Seidel 200 M., Oberpolizeirat Süßenbach und Gattin 100 M., Bankbeamter G. Schatz 50 M., Hauptmann a. D. G. Schliebitz 100 M., Fräulein Anna Schöler 50 M., Tellersammlung 72 M., Professor A. Tietze 50 M., Fräulein Lehrerin Gertrud Tietze 100 M., Fräulein Lehrerin und Stadtverordnete E. Tietze 50 M., Pfarrer F. Tietze 40 M., Frau Kaufmann Toepffer geb. Lauterbach 50 M., Kaufmann Karl Toepffer und Familie 250 M., Bankbeamter A. Ulrich 50 M., Studienrat Dr. Viedebant und Gattin 40 M., Hauptmann a. D. W. Viedebant 20 M., Fräulein Laura Viedebant 10 M., Frau Major Zietzschmann geb. Schultz 40 M., Frau Apotheker Zwirner geb. Schöngarth 10 M. Insgesamt 11147 M.

Zur Deckung der Kosten des Familientages in Dresden gingen ein M. 456,05 (s. Sp. 21).

Zur Anschaffung eines Archivschrankes spendeten Gust. Hasenclever 50 M., Hauptm. Gust. Schliebitz 50 M., Hugo Gerstmann 50 M.; wer beteiligt sich noch daran? Der Schrank kostet 800 M. Allen freundlichen Gebern wiederholt den herzlichsten Dank!

Für das Verbandsalbum stifteten verschiedene Porträts: Oswald Müller, Fräulein Erna Gerstmann, Fräulein Gretel Kugler,

Fräulein Emilie Tietze, Hugo Gerstmann u. Paul Gerstmann in Texas. In dem früher gemeldeten Sonderwerk der Glafey-Vettern in Nürnberg haben wir allein 392 Bildnisse von Sippegliedern erhalten. Auch für diese Zuwendungen danken wir nochmals verbindlichst! Im Schriftenaustausch erhielten wir: Liesegang Bd. 2, 4. — Brecht Jhrg. 12, 1.

Wer den Jahresbeitrag für 1921 noch nicht gezahlt hat, ist um gefl. Einsendung auf unser Postscheckkonto 24534 Leipzig gebeten!

Personalien:

Geboren:

Hannover 1921 III. 21. Daniela Elisabeth Dinca Leaga Hahn, Eltern: Dr. med. Hellmuth Hahn und Irmgard geb. Eickenrodt.

Verlobt:

Hamburg 1921 V. 5. Else Kugler und Max Klingberg. Eltern der Braut: Erwin Kugler und Anna geb. Schober, Striegau.
 Hamburg 1921 V. 14. Referendar Oskar Toepffer und Gretchen Schultz. Eltern der Braut: Otto Schultz und Luise geb. Himer.
 Liebau, Schles. 1921 Pfingsten. Hans Hamburger, cand. ing. und Frida Clemens, Schwägerin des Zollrat Wollburg.
 Leipzig und Dresden 1921 im Mai. Landgerichtsrat Dr. Herm. Glafey und Elfriede Schubert. Eltern der Braut: † Rechtsanwalt und Justizrat Dr. Max Schubert und Felice geb. Müller in Dresden-Strehlen.

Verheiratet:

Herrnhut 1920 XII. 30. Lehrer Christoph Becker in Zwenkau und Elisabeth Mercedes Bourquin (* Bethlehem auf Jamaika 1895 II. 13.)
 Breslau 1921 III. 5. Inspektor Walter Friederici, Dominium Wilkau, Kr. Glogau, und Gertraud Tietze, Tochter des Prof. Dr. Alexander Tietze und Hildegard geb. Pinder in Breslau.
 Breslau 1921 IV. 2. Günther Siewczynski, Kaufmann in Breslau, und Elsa Gerstmann.

Gestorben:

Berlin-Halensee 1921 IV. 26. Frau Ing. Helene Zechin geb. Mentzel nach langem Leiden.
 Jena 1921 IV. 8. Fräulein Studienrat Helene Settegast, Lehrerin an der Höheren Mädchenschule in Zittau, nach langem Leiden, 36 Jahre alt.
 Cunnersdorf b. Hirschberg, Schles. 1921 IV. 15. Emil Pohl, Besitzer der Schneekoppen-Gasthäuser, nach kurzen schweren Leiden, nahezu 55 Jahre alt.
 Görlitz 1921 IV. 19. Pastor Franz Tietze, nach langem Leiden im Alter von 48 Jahren. Mit diesem edlen Charakter hat nicht nur seine zärtlichste geliebte Familie unersetzlichen Verlust erlitten, sondern vor allen auch seine Luthergemeinde, deren treuester Seelsorger er war, und nicht zuletzt unser Verband, dessen Ideale er warmherzig förderte. Leider müssen wir es uns wegen Raummangel versagen, die ihn hochehrenden Nachrufe zum Abdruck zu bringen, doch verwahren wir sie sorgfältig im Archiv. Das Schlußwort eines Amtsbruders lautete: „Er ward gesetzt Frucht zu bringen, eine Frucht, die da bleibt.“

Berichtigungen und Ergänzungen.

Zum Verbandsblatt Nr. 26 Sp. 14. Frank Aug. Ebeling, * Double Horn, Burnet Co. Texas 1895 VIII. 23.
 Ebenda Sp. 16 Zeile 38 von oben: Großwusterwitz anstatt Großmusterwitz.
 Ebenda, Glafey-Ahnentafel: Dr. ph. Rud. Schrepfer ist Professor.

Persönliches.

Allen Treugesinnten viel herzlichen Dank für die reiche Opferfreudigkeit zu geplanter Altersfürsorge und für die große Liebe und Güte, die ich am Schluß meines 65. Lebensjahres erfahren durfte. Ich bin hochbeglückt, daß meine Anregungen so viel Förderung und Mitarbeiter zeitigten und damit die Gewähr gegeben ist, daß mich die Grundgedanken in weiterer Entwicklung überdauern werden.

In deutscher Treue und verwandtschaftlicher Liebe
 Leipzig.

B. E. Hugo Gerstmann.